

Im Lande der Delawaren ist der Sommer gemeiniglich sehr warm. Die heißesten Monate sind der Julius und der August, da man wollene Kleidung nicht wohl ertragen kann. Im Herbst, ja bis Weihnachten, und manchmal noch länger, weiß man daselbst von keiner sonderlichen Kälte. Geschieht es auch, daß in einer hellen Nacht der Erdboden friert, so thaut er am Tage doch wieder auf. Ueberhaupt ist der Winter dort für gewöhnlich gelinde, und das Wetter zu dieser Jahreszeit meistens regnet, feucht und veränderlich. Nach ein paar schönen heitern Tagen kann man sicher darauf rechnen, daß wieder trübes und nasses Wetter einfallen werde. Doch friert der Muskingum-Fluß, weil er keinen starken Strom hat, gemeinlich alle Winter ein: auch wol zweymal zu. Von sehr tiefem Schnee weiß man in dortigen Gegenden nicht viel; auch bleibt derselbe nicht leicht lange liegen. Daher wurde der Winter zu Ende 1779 und Anfang 1780 für außerordentlich hart gehalten, da der Schnee einmal 2 Schuh tief fiel. Er blieb aber doch nicht über 8 Tage liegen, wiewol das Winterwetter bis in den Februar währte. Hingegen im Grotesenlande ist der Winter sehr kalt und der Schnee gemeiniglich tief.

Dabey lehrt die Erfahrung, daß 20 Meilen mehr nördlich oder südlich schon einen merklichen Unterschied in der Temperatur machen. Z. E. Am Sandusky-Flusse ist es viel kälter, und der Schnee fällt viel tiefer, als am Muskingum; und hier ist der Winter wieder strenger als am Sioto, woselbst der Schnee fast nie liegen bleibt. So ist auch die Witterung auf der einen Seite des Alleghene-Gebirges von der auf der andern Seite nicht wenig verschieden. Denn in Pensylvanien pflegt der Ostwind Regen zu bringen; am Ohio aber regnet es mit diesem Winde niemals. Auch weht derselbe dort selten, und hält nicht